

Schulprojekt an der Aschbergschule

Fluchtwegenerweiterung :: Juli 2017 :: Klasse 8M

Firma Heidel (Glött) :: BAYERISCHE BAUWIRTSCHAFT



Herr Heidel verteilt die ersten Kleidungs-stücke:

- Markierungswesten
- Sicherheitsschuhe
- Handschuhe



Frau Jakob brachte die Sicherheitsschuhe mit.



Beim Anprobieren...



Mit der Schnur wird die Flucht ausgemessen.

Johannes (im Hintergrund) hält die Schnur genau an den Betonpfeiler, Stefan Schneider steht an der Gebäudeecke und Herr Heidel prüft nach. Wenn alles stimmt, kann man Eisenstangen in den Grund treiben und die Schnur daran befestigen.

Anschließend wird auf dem Grund mit Hilfe einer Sprühdüse eine Linie aufgebracht, an der dann später mit dem Bagger Erde weggenommen werden kann.





Lukas (Azubi im 1. Jahr) baggert jetzt entlang der roten Linien aus.



Ausmessen für die spätere Setzung der Betonplatten des Gehwegs.



Mehrere Schüler und Schülerinnen legen den Grund frei, damit später Beton aufgebracht werden kann. Den Beton benötigt man, um die Randsteine umkippssicher zu befestigen.



Beton wird eingebracht; die ersten Randsteine werden mit der Schnur ausgerichtet.



Ausmessen für die spätere Einbringung von Beton.



Randsteine haben ein hohes Gewicht; sollte einer fallen, dann schützen die Sicherheitsschuhe mit ihren Stahlkappen.



Ausmessen für die spätere Setzung der Betonplatten des Gehwegs.



Ausheben der Löcher für die Metallrohre; ein Geländer soll hier befestigt werden.



Betonmischung (trocken) wird noch gebraucht. Für die Gesamtmenge war zu wenig berechnet worden...



Wasser hinzugeben und so lange „umrühren“, bis ein einheitlicher Brei entsteht. Kein Stein und kein Bindemittel soll am Schluss mehr trocken sein.

Die Konsistenz des Mörtels soll nicht zu fest und nicht zu flüssig sein, damit man ihn besser verarbeiten kann.

Man gibt also Wasser immer in Portionen und nicht zu viel dazu, so dass man das Ziel erreicht. Sollte der Mörtel dann doch zu dünnflüssig sein, muss man noch trockene Fertigmischung dazu geben. Das ist aber nicht optimal, sagt Stefan, der Vorarbeiter.



Der Rüttler darf von den Schülern nicht bedient werden. Das wäre zu gefährlich. — Mit dem Rüttler wird der Schotter mehrmals verdichtet.



Eine Lade (Lehre): Der Splitt wird jetzt so gezogen, dass die Höhe genau auf die Randsteine angepasst wird. Da wir ein Gefälle benötigen, ist die Bettung nicht waagrecht. Das große „Aluminiumbrett“ vorne ist eine lange Wasserwaage. Man sieht, ganz genau, dass die Bettung nicht waagrecht liegt.



Da geht's lang! Die Betonsteine müssen neben dem Weg abgelegt werden.



Die Bettung wird verteilt. Sie wird nicht mehr verdichtet, muss aber millimetergenau stimmen, damit die zu verlegenden Platten nicht uneben liegen.





Mit Sand werden die Ränder der einzelnen Betonplatten verfüllt.



Der Handlauf wird mit Wasserrohren aus Nirostastahl errichtet. Es erfordert millimetergenaues Vorgehen, damit später die Querstangen ohne Probleme gesetzt werden können. Schließlich werden die Rohre mit der Akku-Presser fixiert. Das ist so dauerhaft wie verschweißen.



Das Setzen der Betonsteine erfordert Kraft, Genauigkeit, Geschicklichkeit. Berufserfahrung ist von großem Vorteil; das konnten wir bei unserem Vorarbeiter Stefan sehen.



Gruppenbild mit Damen. Alexander Heidel gab Getränke und Leberkäsemmeln zum Hebauf aus, Bürgermeister Erhard Friegel und die Betreuerin Kerstin Jakob waren gerne mit dabei. Friegel verlegte im Schulhaus während der Ferienzeit schon öfter Böden. Vielleicht macht er das in Zukunft mit Schülern als Projekt. Jedenfalls war auch er sehr zufrieden mit der Arbeit.

Interview mit einem Mädchen des Heidel-Projekts:

Wie haben dir die drei Tage gefallen?

Ganz Okay. Es war abwechslungsreich.

Was hat dir besonders gefallen?

Das Abholen der Materialien beim Kieswerk.

Was hat dir nicht so gut gefallen?

Die Steine mit der Hand zu transportieren.

Hast du im Team oder alleine gearbeitet?

Wir haben viel im Team gearbeitet.

Wie hat dir das Arbeiten draußen gefallen?

Gut, weil ich nicht den ganzen Tag drinnen gesessen bin.

War es sehr anspruchsvoll?

Nein, weil man immer alles vorgegeben bekommen hat.

Müsst ihr die Ausrüstung wieder abgeben?

Ja, bis auf Handschuhe, Meterstab, T-Shirt und Bleistift.

Wart ihr ein eingespieltes Team?

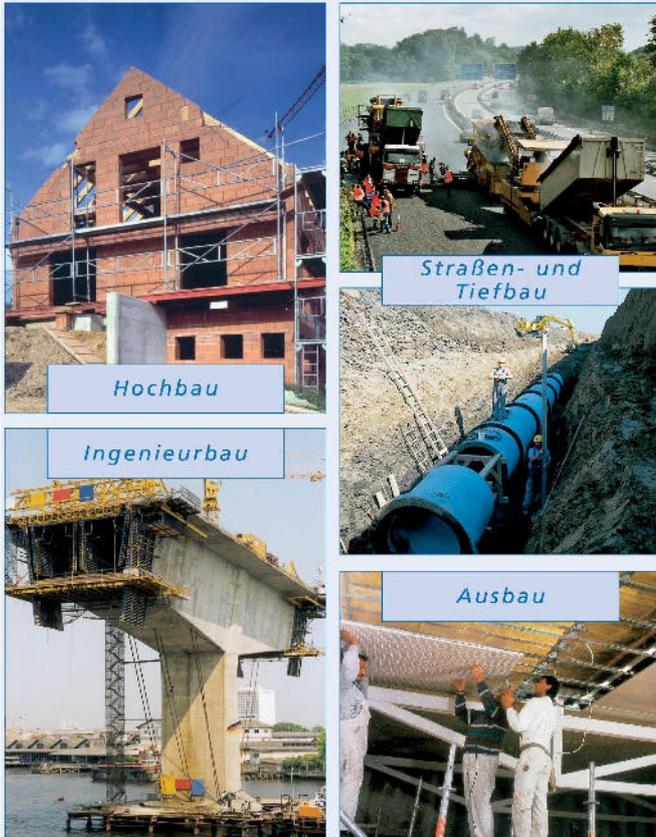
Wir haben viel gemeinsam erreicht.

Wäre der Beruf etwas für deine Zukunft?

Nein, der Beruf wäre nichts für mich, weil mir die Tätigkeiten nicht so gut gefallen.



Die wichtigsten Bausparten



Wir haben Tim interviewt

- **Was durftest du machen?**
schaufeln, kehren, Schotter verteilen
- **Hast du etwas über den Betrieb erfahren?**
Ja, ein bisschen. Es gibt viele Maschinen und eine neue Halle.
- **Was für Belastungen hat die Arbeit?**
Belastungen von Armen und Rücken.
- **Musstest du genau arbeiten?**
Ja, beim Pflasterverlegen.
- **Wurde euch die Arbeitskleidung gestellt?**
Ja, nur die Schuhe müssen zurück.
- **Wie waren die Arbeitszeiten (Pausen...)?**
Wie ein normaler Schultag.
- **Was hat dir gut gefallen?**
ALLES.
- **Was hat dir nicht so gut gefallen?**
NICHTS.
- **Würdest du den Beruf gerne ausüben?**
Ja als Baumaschinenführer.

Die Ausbildungsberufe in der Bauwirtschaft

Bauhauptgewerbe



Maurer/in



Straßenbauer/in



Beton- u. Stahlbetonbauer/in



Rohrleitungsbauer/in



Kanalbauer/in



Baugerätführer/in

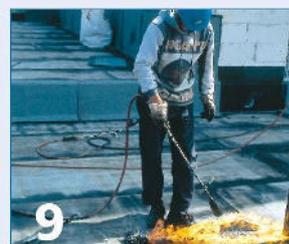
Bauhauptgewerbe



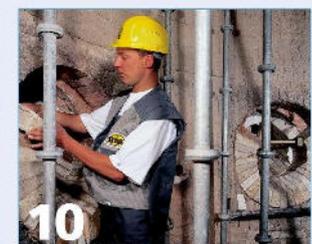
Gleisbauer/in



Brunnenbauer/in



Bauwerksabdichter/in



Feuerungs- und Schornsteinbauer/in



Asphaltbauer/in



Spezialtiefbauer/in

Vorarbeiter in der Firma Heidel

Wie heißt der Beruf? –Rohrleitungsbauer

Warum hast du den Beruf ausgewählt? –Weil er abwechslungsreich ist.

Wie lange arbeitest du schon in diesem Beruf / in der Firma? –Seit 12 Jahren.

Wo hast du deine Ausbildung gemacht? – In der Firma Heidel.

Wie sind die Arbeitszeiten? –Von 7⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr und ¾ Stunde Pause.

Was macht man in diesem Beruf? –Alles, z.B. Kanal und Versorgungsleitungen verlegen.

Wie viel verdient man? –Man verdient gut.

Was machst du in deiner Freizeit? –Ich bin stellvertretender Kommandant in der Glötter Feuerwehr und fahre gerne Fahrrad.

Arbeitest du lieber draußen oder drinnen (Werkstatt) ? –Normalerweise arbeite ich immer draußen. Falls ich drinnen arbeite, dann nur, um einen Computer zu reparieren.

Ist der Beruf anstrengend? –Berufe sind immer anstrengend. Mal ist man müde und mal nicht.

Bildest du aus oder möchtest du das gerne machen? – Ausbilden darf ich nicht. Dazu braucht man einen Schein und den hab ich nicht. Das Ausbilden findet eigentlich auf der Baustelle statt. Da bin ich der Chef und habe das Sagen.

Möchtest du gerne weitermachen? –Klar, sonst verdient man ja nicht mehr Geld im Monat. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, um sich weiterzubilden. Momentan bin ich Vorarbeiter und könnte als Ingenieur oder Techniker weitermachen.

Ist die Arbeit gefährlich? – Gefährlich ist es immer. Wenn man aufpasst, dann passiert nichts.

Ist dir bei der Arbeit schon einmal etwas passiert? Ein Unfall? –Mir ist mal ein Rohr auf den Finger gefallen und ein Nagel war in meinem Finger gesteckt.

Kommst du mit deinen Arbeitskollegen / mit deinem Chef gut klar? – Ja, ich komme gut klar. Wir pflegen eine familiäre Beziehung zueinander. Natürlich muss man als Azubi Respekt zeigen – vor allem beim Meister und Chef – aber wenn sie fertig mit der Ausbildung sind, kann/darf man schon du sagen. Bei der Arbeit muss man schon gut miteinander auskommen, sonst macht es ja keinen Spaß.

Wie gefällt dir das 8M-Team? –Sehr gut. Die Schüler sind fleißig, arbeitswillig und interessiert bei der Sache. Die müssen schon lernen, wie man später arbeitet.

Interview: Judith Peter und Antonia Keis. Bericht: Jidapha Chantho (8M)

